

8. XI. 1915

## Allerseelen.

Und heute laßt uns alle Fahnen senken  
 Und aller Seelen laßt uns heut gedenken  
 Der Heldenjöhne, die für uns gefallen,  
 Wie wehrten sie dem Feind die Heimatde,  
 Und mußte keiner, ob sie blühen werde  
 Nur ein mal noch und einem nur von allen.

Und mancher schwang sich mit zerriffnen Händen  
 Am Seil empör an nackten Felsenwänden,  
 Die splüßerten im Feuer der Granaten,  
 Und mancher sprang in wilde Stromesfluten,  
 Und mancher lag in weißen Fiebergluten,  
 Ein Märtyrer der ungesprochenen Taten.  
 Und einer liegt im Schnee auf seinem Rücken  
 Und starrt zum Monde mit verwaisten Blicken,  
 Und weiß nur sich und seine Todeswunde.  
 Da schwillt die Luft von dröhnenden Fanfaren,  
 Und da er hört, daß Seine Sieger waren,  
 Geht er dahin im Jubelrausch der Stunde — —

Und Tausende und aber Tausende liegen  
 Und sterben lächelnd, weil sie sterbend siegen,  
 Und sind noch jung und liebten so das Leben  
 Wie wir, die atmen dürfen, hoffen, lieben,  
 Die wir beschützt im warmen Nest geblieben,  
 Weil sie sich kämpfend für uns hingegeben.  
 Sie hören nicht des großen Morgens Rauschen,  
 Sie werden nicht dem großen Klange lauschen,  
 Dem Orgelbrausen der Erfüllung — — Frieden —  
 Sie ernten nicht die Saat des eignen Blutes,  
 Sie pflücken nicht den Lorbeer ihres Mutes,  
 Denn ihnen ist nicht Sieg, nur Tod beschieden.  
 Und heute stehn wir an geweihter Stätte,  
 Ob auch nicht einer Kreuz und Stein hier hätte,  
 Uns ward die Heimat zu geweihter Erde,  
 Die Heimat, die sie uns beschirmt, erhalten,  
 Ob ihren heldenhaften Lichtgestalten  
 Nur in der Fremde letzte Ruhe werde.  
 Das Haupt gesenkt in namenloser Trauer,  
 Das Herz durchglüht von erstem Siegeschauer,  
 Stehn wir in Demut vor den toten Scharen.  
 Zu ihrer HeldenaröÙe licht erhoben,  
 Zu unsern Seelen heiligstes Geloben,  
 Was sie uns schenkten ewig zu bewahren.

Eveline Sches.